

Gabriele Münnix

Das Bild vom Bild



Bildsemiotik und Bildphänomenologie
in interkultureller Perspektive

VERLAG KARL ALBER



Gabriele Münnix
Das Bild vom Bild

VERLAG KARL ALBER



Gabriele Münnix

Das Bild vom Bild

Bildsemiotik und
Bildphänomenologie in
interkultureller Perspektive

Verlag Karl Alber Freiburg / München

Gabriele Münnix

Images and Pictures of Pictures and Images

Image Semiotics and the Phenomenology of the Image from an Intercultural Perspective

The attack on »Charlie Hebdo« and the »cartoon controversy« about drawings of the prophet Muhammad have been discussed in the so-called »Western world« under the headers of freedom of the press and freedom of mind. But the problem is much more deeply rooted than the debate lets on. In fact, it touches deeply upon the ban of images and the renunciation of pictorial representation in various religious cultures.

This is why Münnix' book for the first time places the currently prevalent debate in the philosophy of images and pictures in an intercultural context.

Can or should pictures be copies? Can they correspond to what they depict? What are images allowed to do, and what are they capable of? The proposed solutions of the philosophical controversy between semiotic and phenomenological interpretations are rejected in the light of other cultural perspectives. Instead a new solution is developed along the philosophy of difference, and especially in Derrida, which does not only allow to include understandings of pictures and images in other cultures, but also, with a different notion of the sign, to go beyond the dichotomy of the semiotic and the phenomenological approach.

The Author:

Dr Gabriele Münnix studied philosophy and mathematics. Until recently she taught philosophy at the universities of Münster and Innsbruck where her work also always included the subject areas of intercultural philosophy. She is author / editor of *Zum Ethos der Pluralität. Postmoderne und Multiperspektivität als Programm* (2011), *Wertetraditionen und Wertekonflikte. Ethik in Zeiten der Globalisierung* (2013), and *TRANS-LATE. Language Diversity and Intercultural Hermeneutics* (2017).

Gabriele Münnix

Das Bild vom Bild

Bildsemiotik und Bildphänomenologie
in interkultureller Perspektive

Das Attentat auf »Charlie Hebdo« und die unter dem Schlagwort »Karikaturenstreit« bekannt gewordene Kontroverse sind im sogenannten »Westen« vor allem unter dem Oberbegriff Presse- bzw. Meinungsfreiheit diskutiert worden. Das Problem reicht aber viel tiefer bis in die in vielen religiösen Kulturen wirksamen Bilderverbote bzw. den Verzicht auf bildliche Darstellung hinein. Daher wird hier erstmals die aktuelle Auseinandersetzung in der Philosophie des Bildes zwischen Bildsemiotik und Bildphänomenologie in einen interkulturellen Kontext gestellt.

Können Bilder Abbilder sein, können sie dem Abgebildeten entsprechen oder nur auf es verweisen? Was können und dürfen Bilder? Die vorgeschlagenen Lösungen des philosophischen »Bilderstreits« werden im Lichte der Auffassungen anderer Kulturen verworfen, um mit der Differenzphilosophie und speziell mit Derrida eine neue Lösung vorzuschlagen, die es nicht nur erlaubt, Bildauffassungen anderer Kulturen mit einzubeziehen, sondern auch – mit einem anderen Zeichenbegriff – über die Dichotomisierung von Bildsemiotik oder Bildphänomenologie hinauszugehen.

Die Autorin:

Dr. Gabriele Münnix studierte Philosophie und Mathematik und lehrte zuletzt Philosophie an den Universitäten Münster und Innsbruck, wo sie immer auch Themenfelder der interkulturellen Philosophie behandelte. Autorin bzw. Herausgeberin von *Zum Ethos der Pluralität. Postmoderne und Multiperspektivität als Programm* (2011), *Wertetraditionen und Wertekonflikte. Ethik in Zeiten der Globalisierung* (2013) und *ÜBER-SETZEN. Sprachenvielfalt und interkulturelle Hermeneutik* (2017)

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der
Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für
Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein

Originalausgabe

© VERLAG KARL ALBER
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg / München 2019
Alle Rechte vorbehalten
www.verlag-alber.de

Coverbild: © Jens Lorenzen, »Mauer III« (Ausschnitt)
Satz und PDF-E-Book: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN (Buch) 978-3-495-48854-6
ISBN (PDF-E-Book) 978-3-495-82062-9

Inhalt

Vorwort und Dank	13
Kulturkampf um Bilder? Zur Einleitung	17
1. Einige Grundpositionen zu den Begriffen Kultur und Interkulturalität	27
1.1 Zur Gefahr des Essentialismus	27
1.2 Dynamische Kulturbegriffe	31
1.3 Familienähnlichkeiten	38
1.4 Strukturmerkmale von Kulturen	45
1.5 Kultur und Religion	57
1.6 Interkulturalität	65
2. Kein Bildnis machen? Bildauffassungen in verschiedenen religiösen Kulturen	74
2.1 Symbolik in jüdischen Kulturen	74
2.1.1 Das biblische Bilderverbot (74) · 2.1.2 Philon von Alexandrien und das späthellenistische Judentum (83) · 2.1.3 Negative Theologie bei Maimonides (91) · 2.1.4 Jüdische Mystik (100) · 2.1.5 Symbolik und jüdische Kunst (111) · 2.1.6 Von den Grenzen der Repräsentation (121) · 2.1.7 Vom Zeichen zur Spur: Adorno und Lévinas (127)	
2.2 Bilderverehrung, Bilderstreit und Bildersturm in christlichen Kulturen	132
2.2.1 Ikonoklasmus und negative Theologie im frühen Christentum (134) · 2.2.2 Das 2. Konzil von Nicäa und	

der Aufschwung der religiösen Kunst im Mittelalter (146)	
· 2.2.3 Jenseits von Bild und Sprache: Cusanus und die christliche Mystik (152)	
· 2.2.4 Reformation und Bildersturm (165)	
· 2.2.5 Ökumene und Abendmahlsstreit: Realpräsenz oder Zeichen? (173)	
2.3 Bilderverbote in arabisch-islamischen Kulturen	180
2.3.1 Bildniszerstörung als Reinigung (180)	
2.3.2 Al-Kindi, antike Theorien des Sehens und ihre Weiterentwicklung in der arabischen Philosophie (190)	
2.3.3 Al-Ghazali und die islamische Mystik (205)	
2.3.4 Lichtmetaphysik, Musterstaat und Prädetermination (216)	
2.3.5 Ornamentik, Kalligraphie und islamische Kunst (225)	
2.3.6 Moderne Strömungen (239)	
2.4. Ikonik und anikonische Symbolik in ostasiatischen Religionen	246
2.4.1 Inkarnation und Bildlichkeit in hinduistischen Kulturen (246)	
2.4.2 Zeichenlosigkeit und Unbeschreibbarkeit im frühen Buddhismus (256)	
2.4.3 Nagarjuna als Philosoph des Mahayana und Bodhisatva (265)	
2.4.4 Die Ochsenbilder des Zen (273)	
2.4.5 Anikonische Symbolik jenseits des Bildes (277)	
2.4.6 Buddhabildnisse und buddhistisch-daoistische Kunst (279)	
2.5. Erstes Zwischenfazit	286
 3. Der philosophische Bilderstreit	 291
3.1. Was ist ein Bild?	291
3.1.1 Der Mensch als homo pictor: Bilder als Existenzial (291)	
3.1.2 Platons Mimesisverbot und seine Folgen (296)	
3.1.3 Das Bild vom Bild: Bildhaftes und Bildkritik bei Magritte (302)	
3.1.4 Zwei moderne Bildbegriffe im Vergleich: Wittgenstein und Bergson (310)	
3.1.5 Sind Bilder Zeichen? Zur Kontroverse von Bildsemiotik und Bildphänomenologie (319)	
3.2. Semiotische Bildtheorien	323
3.2.1 Die Neubegründung der Semiotik durch Charles S. Peirce (1839–1914)	325
3.2.1.1 Erkenntnis als Repräsentation	325

3.2.1.2	Pragmatismus und objektiver Idealismus	332
3.2.1.3	Kategorien und Relationen	338
3.2.1.4	Ikön, Index und Symbol: Zur Typologie der Zeichen im Objektbezug	345
3.2.1.5	Kann man Bilder sehen?	355
3.2.2.	Welterzeugung durch Zeichensysteme bei Nelson Goodman (1906–1998)	358
3.2.2.1	Konstruktivismus und Pluralismus	358
3.2.2.2	Antimetaphysischer Nominalismus	366
3.2.2.3	Denotation, Exemplifikation und Ausdruck	373
3.2.2.4	Notationssysteme	383
3.2.2.5	Bildkompetenz	390
3.2.3	Semiotik und Interpretation bei Umberto Eco (1932–2016)	396
3.2.3.1	Die Theorie der Codes	397
3.2.3.2	Zeichenerzeugung und Signifikation	403
3.2.3.3	Hyperrealität und Interpretation	411
3.2.3.4	Bilder als visuelle Zeichen	419
3.2.3.5	Eine semiotische Kulturtheorie und ihr Mangel	426
3.3	Phänomenologische Bildtheorien	430
3.3.1	Zur Begründung der modernen Phänomenologie durch Edmund Husserl (1859–1938)	431
3.3.1.1	»Objektivistischer Schein« und fundierende Subjektivität	432
3.3.1.2	Phänomenologische Reduktion und Epoché	437
3.3.1.3	Das intentionale Bewusstsein	442
3.3.1.4	Erfahrung und Weltkonstitution	448
3.3.1.5	Bildbewusstsein und Bildwelt	456
3.3.2.	Imagination und Imaginäres bei Jean-Paul Sartre (1905–1980)	462
3.3.2.1	Existenzphänomenologie und Entwurf	463
3.3.2.2	Intersubjektivität und Dialektik	470
3.3.2.3	Husserl »vom Kopf auf die Füße gestellt«	475
3.3.2.4	Imagination und Imaginäres	481
3.3.2.5	Vergegenwärtigung im Bild	488
3.3.3	Sichtbares und Unsichtbares bei Maurice Merleau-Ponty (1908–1961)	495
3.3.3.1	Zum Primat der Wahrnehmung	495

3.3.3.2 Inkarnierter Sinn	501
3.3.3.3 »Entrelacement« zwischen Empirismus und Idealismus	508
3.3.3.4 Sichtbares und Unsichtbares	514
3.3.3.5 Verkörperung von »Sicht«	524
3.4. Zweites Zwischenfazit	532
4. Differenzphilosophie als Vermittlung?	542
4.1 Heideggers Kritik am Systemdenken und seine Philosophie der Kunst	543
4.1.1 Heideggers Kritik der »abendländischen« Meta- physik (543) · 4.1.2 Kritik am Dingbegriff (547) · 4.1.3 Kritik am Visualprimat (552) · 4.1.4 Die onto- logische Differenz in der Kunst (555) · 4.1.5 Die Überwindung der Ästhetik: Kunst als Wahrheits- geschehen (563)	
4.2 Gegen das Affirmative von Repräsentationen: Michel Foucault und die Ordnungen des Sichtbaren	566
4.2.1 Macht und Widerstand (566) · 4.2.2. Rationalis- muskritik durch historisierende Genealogie (567) · 4.2.3 Foucaults Kritik des binären Zeichenbegriffs (568) · 4.2.4 Der Bruch mit dem Paradigma der Repräsen- tation (572) · 4.2.5 Heterotopien (582)	
4.3 Das Sein der Zeichen als Zeichen des Seins: Jacques Derridas Synthese von Bildphänomenologie und Bildsemiotik	583
4.3.1 Dekonstruktion als Metaphysikkritik (583) · 4.3.2 Das Sein der Zeichen als Zeichen des Seins: die Ausweitung des Schriftbegriffs (587) · 4.3.3 Negative Theologie und ihre Funktion als Metapher (590) · 4.3.4 Die »différance« und die ikonische Differenz (594) · 4.3.5 Derrida als (Bild-)semiotiker? (604) · 4.3.6 Derrida als (Bild-)phänomenologe (615)	
5. Zusammenfassung und Fazit: Entzugsfigur und Präsenz im Lichte der je anderen Bildauffassungen .	625

Verzeichnis der Siglen	639
Bibliographie (I S. 641, II S. 646, III S. 656, IV S. 671)	641
Bildquellen	677

Vorwort und Dank

Dieses Buch hat eine lange Entstehungsgeschichte. Erstmals wollte ich das Thema Bildlichkeit in einen interkulturellen Zusammenhang stellen und die gegenwärtige Auseinandersetzung in der Bildphilosophie in diesem Lichte prüfen und habe auch schon auf diversen philosophischen Kongressen und Fortbildungsveranstaltungen für PhilosophielehrerInnen dazu bzw. zu Teilaspekten vorgetragen.

Das Thema Bild und Bildbewusstsein beschäftigt mich schon sehr lange in unterschiedlichen Aspektierungen, im Grunde seit ein Schulbuchverlag Ende der 70er Jahre erläuternde Bilder als am Rande der philosophischen Seriosität befand (mit Hegel habe man in der Philosophie die Anstrengung des Begriffes auf sich zu nehmen) und ich mich genötigt sah, Bilder als Repräsentationen von Gedankenprozessen und spezifischen Sichtweisen gegenüber den FachkollegInnen philosophisch zu legitimieren. Inzwischen ist aber das Thema Bildlichkeit aus der Nische gekommen, wozu sicher auch die Aktualität und zunehmende Omnipräsenz der neuen Bildmedien beigetragen hat, und wird bildphilosophisch kontrovers diskutiert, aber auch in Kunstgeschichte und Kunstphilosophie, in Bildwissenschaft, Kommunikations- und Medientheorie und -philosophie wie auch in der philosophischen Ästhetik zum Thema.

In verschiedenen Seminaren an den Universitäten Köln und Bonn, Münster und Innsbruck habe ich mit unterschiedlichen Akzenten die Auseinandersetzungen in der Philosophie des Bildes zum Thema machen dürfen. Zuletzt hatte ich im SS 13 Gelegenheit, in einer Ästhetikvorlesung an der Universität Innsbruck meine Überlegungen zur Bildästhetik und der aktuellen Auseinandersetzung in der Bildphilosophie zusammenhängender und tiefergehender zu formulieren, als man das in Seminaren tun kann. Für alle diese Gelegenheiten bin ich dankbar und habe auch die anregenden Gespräche mit den KollegInnen am Innsbrucker Institut für Philosophie in dankbarer Erinnerung.

Es war mir wie immer wichtig, unterschiedliche Bildauffassun-

gen zu untersuchen, die, wie sich am Karikaturenstreit gezeigt hat, auch interkulturell Konfliktpotentiale bergen und auf unterschiedlichen Vorstellungen davon beruhen, was sichtbar gemacht werden darf und was sich der bildhaften Darstellung entzieht bzw. entziehen muss.

Die Aufklärung über Bilderverbote und kulturell unterschiedliche Bildauffassungen muss also im Zeitalter verstärkter Globalisierung neue Sensibilitäten schaffen und vor allem angesichts einer immer weiter um sich greifenden Bilderflut mehr Wissen über Hintergründe und unterschiedliche Bewertungen des Bildhaften bereitstellen. Unterschiedliche Bewertungen von Bildlichkeit finden sich aber bereits *innerhalb* der sog. »abendländischen« Kultur, wie sich im Folgenden zeigen wird.

Für eine Vorlesung steht begrenzt Zeit, und für dieses Buch begrenzt Platz zur Verfügung; vor allem musste ich auf große Teile meines Bildmaterials und den Teil über moderne Bildmedien verzichten. Die vertiefte Behandlung der Religionen war mir aber wichtig, auch wenn sie keineswegs erschöpfend sein kann. An jeder Stelle kann man jedoch mithilfe der angegebenen Literatur tiefergehen.

Die Untersuchung soll nicht nur unterschiedliche kulturelle Prägungen durch religiöse Kulturen freilegen, sondern auch das Wissen um Unterschiede und Gemeinsamkeiten verstärken.

Dabei will ich philosophische Bildauffassungen mit denen in verschiedenen religiösen Kulturen ins Gespräch bringen und mehr Hintergrundwissen bereitstellen, um mehr Verständnis für Zusammenhänge zu ermöglichen. Denn ich glaube, dass die Art des Abbildens oder Nicht-Abbildens in der traditionellen Kunst verschiedener Kulturen und auch in der modernen Kunst eng mit den Überzeugungen in den religiösen Kulturen, die auch in säkularen Zeiten noch nachwirken, verwoben ist.

Ich danke besonders Prof. Micha Brumlik, Prof. Mohamed Turki und Prof. Ram Adhar Mall für die kritische Lektüre der entsprechenden Teile des religionsphilosophischen Kapitels, meinem lieben Mann für viel Verständnis und Entlastung im Alltag und beim Einscannen vieler Bilder sowie Karin Farokhifar von der Gesellschaft für Interkulturelle Philosophie für bewährte und kompetente technische Hilfen bei der Manuskriptkorrektur. Weiter danke ich der Gesellschaft für Interkulturelle Philosophie für vielfältige Anregungen über Jahrzehnte hinweg, sowie meinen Studentinnen und Studenten in Köln, Bonn, Münster und Innsbruck, die mich über die Jahre hinweg durch

interessante Fragen herausgefordert haben. Dankenswerterweise hat die Stiftung Geschwister Boehringer Ingelheim das Buch finanziell unterstützt, und last but not least verdient Lukas Trabert vom Verlag Karl Alber, der mit mir und diesem seit vielen Jahren besprochenen Projekt viel Geduld gehabt hat, meinen großen Dank.

GMX

Illusion, ein lateinisches Wort, bedeutet überhaupt Täuschung, falscher Schein, daher z. B. ein illusorischer Vertrag ein solcher ist, der nur zum Schein eingegangen wird. Vorzugsweise bedient man sich aber des Ausdrucks Illusion zur Bezeichnung jener den Zweck des Kunstwerks ausmachenden Täuschung, welcher gemäß es dem Beschauer unter dem Scheine vollendeter Wirklichkeit entgegentritt.

Die Natur der Sache bringt es mit sich, daß besonders Malerei und Schauspielkunst darauf ausgehen, auch den äußeren Sinnen eine scheinbare Wirklichkeit darzubieten, während die Poesie sich begnügt, auf den innern Sinn, auf die Phantasie, zu wirken.

(Brockhaus Bilder-Conversations-Lexikon, Leipzig 1838)

Die Malerei kann wohl eine Realität fingieren, ohne sie gesehen zu haben. Anders als bei diesen Imitationen lässt sich in der Photographie nicht leugnen, dass die Sache dagewesen ist. Hier gibt es eine Verbindung aus zweierlei: aus Realität und Vergangenheit. [...] Der Name des Noemas der Photographie sei also: »es-ist-so-gewesen«, oder auch: das Unveränderliche. [...] Es ist dagewesen und gleichwohl auf der Stelle abgesondert worden; es war ganz und gar, unwiderlegbar gegenwärtig und war doch bereits abgeschieden. Das Wesen der Photographie ist, wörtlich genommen, eine Emanation des Referenten. [...] Das Wesen der Photographie besteht in der Bestätigung dessen, was sie wiedergibt.

(Roland Barthes, Die helle Kammer, Paris 1980)